

## Von welchen Staaten ist Rom in seiner Kultur beeinflusst worden?

Von den Schriftstellern des Alterthums werden in seltener Harmonie die Phöniciere als dasjenige Volk bezeichnet, welches zuerst mit selbst erbauten Schiffen das Mittelmeer befahren hat: geraume Zeit, bevor die Griechen oder gar die Römer sich auf die hohe See wagten, hatten sie die Säulen des Herkules erreicht und an Spaniens silberreichen Gestaden festen Fuss gefasst, hatten sie in Griechenland und auf der Apenninenhalbinsel, in Sicilien, Sardinien und an Afrikas Küste Handelsniederlassungen gegründet. Nicht um zu erobern, sondern um friedlichen Verkehr zu pflegen, zogen sie aus; um grössere staatliche Gemeinwesen im Auslande zu organisiren, war ihr Heimathland an Umfang und Einwohnerzahl zu klein; und wenn sie auch eine Reihe nicht unwichtiger Kolonien an den Mittelmeergestaden gegründet haben, so hat sich doch nur eine, Karthago, zu politisch bedeutsamer Stellung emporgeschwungen.

Desto grösser war die Zahl der Handelsdepots, die sie überall, wo sich ein günstiger Platz darbot, errichteten, um dort alles, was jene weniger kultivirten Länder an meist noch ungehobenen Schätzen der Erde und des Meeres hervorbrachten, einzutauschen gegen die Produkte des Orients. Am stärksten und nachhaltigsten war ihr Einfluss auf das nahe Griechenland, minder gross, aber doch nicht unbedeutend, auf Italien. Denn der Tyrier

‘belehrte die Welt, die er mit Klugheit bestahl’.

Ob Städte wie Hippo, Medama, Temesa, das latinische Astura und die an der ligurischen Küste gelegenen Orte Eryx, Segesta, Entella u. a. den Phöniciern ihre Entstehung verdanken, wie Ols-

hausen im Rh. Mus. VIII 336 ff. behauptet, mag dahin gestellt bleiben; unstreitig aber kann eine grosse Zahl sicilischer Ortsnamen nur aus der phöniciſchen Sprache erklärt werden<sup>1</sup> und nicht minder evident ist die Zurückführung von Agylla = Caere (Herod. 1, 167) und seiner Faktorei Punicum im ſüdlichen Etrurien auf puniſchen Urfprung. Deutlich wie die Namen (Agylla von hebr. אגיל, fem. אגילת, rund, gerundet; Punicum ſc. oppidum, emporium = puniſche Faktorei) bekunden dies die durch die Ausgrabungen zu Tage geförderten Kulturobjekte. Denn durch die Gunst des Schicksals iſt uns in den Grabſtätten Caeres, Vulcis und anderer etruſkiſcher Ortschaften eine ziemlich umfangreiche Menge von Schmucksachen und Geräthen ägyptiſch-phöniciſchen Charakters erhalten worden: Erzeugniſſe orientaliſcher Kunſtfertigkeit aus Gold und Bronze (daher Σιδών πολυχάλκος bei Homer Od. o 425), Alabaſter und Terrakotta, Smalt und Glas. Aehnliche Funde ſind auf latiniſchem Boden in der Nähe des alten Praeneste, ähnliche, wenn auch in kleinerer Zahl, an der Stelle des alten Suessula und anderswo gemacht worden.

Dass dieſe Gegenstände durch phöniciſche Vermittelung dahin gekommen ſind, dafür ſpricht nicht nur ihr hohes Alter, ſondern auch der Ort und die Art ihrer Fabrikation. Karthagiſchen Werkſtätten entſtammen die aus Linnen und Bronzeblech gefertigten Panzer, mit denen bekanntlich auch das karthagiſche Heer ausgerüſtet war (vgl. Pausan. VI 19, 7); auf aſiatiſchen Urfprung weiſen Spiegel mit dem Bilde der phöniciſchen Göttin Aſtarte, aus ſyriſchem Alabaſter gefertigte Balsamarien und Goldplatten mit babylonischer Ornamentirung<sup>2</sup>. Aus Aegypten ſcheinen thönerne und gläſerne mit Hieroglyphen bemalte Büchſchen und Salbgefäſſe in Isisform, ebenſo Skarabäen und mit Sphinxen verzierte Strauſſeneier herzurühren<sup>3</sup>. Noch mehr! Unter den vielen Schmuckgegenständen, die uns die Erde treu bewahrt hat, finden wir auch goldene fibulae, mit denen die Frauengewänder an der Bruſt geſchloſſen wurden, weit herabhängende Halsbänder von

<sup>1</sup> Wie man Solus aus אגיל, Fels, Catina = Κατάνα aus אגילת, fem. אגילת, klein, Makara aus אגילת verkaufen ableiten kann, ſo finden ſich auch für Panormus, Lilybaeum, Himera, Thapsus, Motye, Assorus, Amestratus, Pachynum, Pelorum u. a. phöniciſche Etyma.

<sup>2</sup> Brandis in Paulys Realencyclopädie I 2, 1905 ſ. v. Assyria.

<sup>3</sup> Ueber den ägypt. Waarenexport der Phöniciſier vgl. Herod. 1, 1 und Movers Phöniciſier II 2, 178 ff. III 1, 314—336.

Gold und Bernstein, ampyges und kekryphali oder tutuli, just alles so wie zu den Zeiten Homer's in Griechenland, dort wie hier durch Phöniciere importirt<sup>1</sup>.

Man wird demnach auch an Tauschhandel der Phöniciere mit dem Etrurien benachbarten Rom denken dürfen, sei es direkt zu Wasser, sei es indirekt zu Lande über Caere. Es müsste wenigstens befremden, wenn eine Stadt, die durch ihre Anlage am Tiberflusse von vornherein zum Emporium bestimmt worden sein wird, in keinerlei Beziehung zu dem mächtigsten Handelsvolke des Mittelmeers gestanden hätte, zumal das nur wenige Meilen entfernte Caere doch starke phöniciere Einflüsse erfahren und zwischen dem südlichen Etrurien und Rom schon seit den ältesten Zeiten reger Verkehr stattgefunden hat. So wissen wir, dass in Rom schon in der Königszeit ein Tuskerquartier vorhanden gewesen ist<sup>2</sup>, dass etruskische Kaufleute sich regelmässig zu den Messen einfanden, die bei Gelegenheit der Volksversammlungen in der Nähe der Bundesheiligtümer der Voltumna und Feronia abgehalten wurden, und dort mit sabinischen und latinischen Händlern zusammentrafen (vgl. Liv. 1, 30, 5. 4, 23, 5), dass Rom und Cäre durch uralte religiöse Gebräuche und Ceremonien verbunden gewesen sind (vgl. Festus p. 34. Valer. Max. 1, 1, 10), und dass die etruskische Haruspizin schon in ältester Zeit in Rom Eingang gefunden hat (vgl. Liv. 1, 56: itaque cum ad publica prodigia Etrusci tantum vates adhiberentur), lauter That-sachen, die den Dionysius von Halikarnass zu der seltsamen Annahme veranlasst haben mögen, das älteste Rom sei eine etruskische Stadt gewesen.

Nach alledem kann ich mich nicht dazu entschliessen, mit Mommsen jeglichen Einfluss der Phöniciere auf Rom in der ältesten Zeit zu leugnen, um so weniger als das Latein eine Anzahl frühzeitig und zwar direkt aus dem Phöniciere entlehnter Wörter aufweist.

So erscheinen zunächst die beiden Hauptrepräsentanten der phöniciere Macht, Tyrus, 'deren Kaufleute Fürsten sind und die Krämer die herrlichsten im Lande' (vgl. Jesaias 23, 8), und ihre mächtige Kolonie in Afrika mit heimischen Namen in der Sprache

<sup>1</sup> Genaueres darüber bei W. Helbig, über Frauentoilette bei Homer. Im neuen Reich 1874 S. 721—733.

<sup>2</sup> Erwähnt wird der vicus Tuscus oft z. B. Liv. 2, 14; 27, 37; 33, 26.

der Römer wieder, jene als Sarra = Zor<sup>1</sup>, diese als Carthago = Karthad-hadtha, 'Neustadt', während die Griechen jene Städte Τύρος und Καρχηδών benennen. Ebenso hat das Nomen proprium Afri (zuerst bei Ennius Ann. 311, Vahlen: Africa) phönici- schen Klang und wird vielleicht nicht mit Unrecht mit dem Namen der Hebräer in Verbindung gebracht. Auch für phöni- cische Faktoreien wie Iviza (lat. Ebusus = i-bûsim, Insel der Fichten, = griech. Πιτυούσσα) und die Gruppe der Aegatischen Inseln (Aegates, phönici- sch nach Kiepert, Lehrb. d. alt. Geogr. S. 473 = griech. Αἰγούσσα) ist unmittelbare Entlehnung aus dem Phönici- schen nicht zu leugnen<sup>2</sup>, ja man hat sogar in der so voll- kommen griechisch klingenden Benennung des mare Ionium eine auf volksetymologischem Wege vollzogene Entstellung des semi- tischen מַיִם, das Meer finden wollen (vgl. Cuno, Jahrb. f. Philol. 1878 p. 801). In gleicher Weise kann im Bereiche der Appel- lativa für eine Anzahl der anerkannt ältesten Kulturwörter direkte Uebernahme aus dem phönici- schen Sprachschätze nicht wohl in Abrede gestellt werden. Ich erinnere an *ebur* (= altägypt. âb, skr. *ibba*, Elephant) und *tunica*<sup>3</sup> (von hebr. תִּנְיָה oder תִּנְיָה), *palma* (entstellt aus hebr. תַּמָּר), *pavo* (von hebr. תַּבַּיִם = arab. *tavûs* = pers. *taûs*, welches aus dravid. *togei* stammt) und *git* (von hebr. גִּי), lauter Worte, deren phönici- scher Ursprung deut- lich erkennbar ist und schon deshalb kaum befremdet, weil die damit bezeichneten Handelsobjekte: Elfenbein, fertige Gewänder, Palmen, Pfauen, Schwarzkümmel auch in Griechenland von den Phöniciern importirt worden sind und aus dem Gebiete des ur- sprünglich exclusiv phönici- schen Handels stammen.

Ebenso deutet meines Bedünkens die römische Benennung des Bernsteins als *sucinus* auf orientalischen Ursprung hin, was um so weniger zu verwundern ist, als die Phönici- er sicherlich die ersten waren, die dieses Handelsobjekt den Küstenländern des Mittelmeers zugeführt und z. B. in Mykenä, wo zahlreiche Bern-

<sup>1</sup> Vgl. Enn. ann. 330. Plaut. Truc. 527. Sarranisch hiessen be- sonders der Purpur und die Tyrische Flöte. Tyrus findet sich zuerst bei Afranius, vgl. Fest. p. 355. Σόρος Τύρος Hesych.

<sup>2</sup> Vgl. auch Gades neben Γάδειρα und Utica neben Ἰτύκη.

<sup>3</sup> Nach Strabo 3 p. 168 brachten die Phönici- er schon in sehr früher Zeit den bis dahin in Schafpelzen oder ganz nackt einhergehen- den Bewohnern der Balearen breitverbrämte Gewänder (χιτῶνας πλα- τυσήμους).

steinperlen gefunden worden sind<sup>1</sup> und in Etrurien, dessen älteste noch ganz unter asiatischem Einfluss stehende Gräber Bernsteinobjekte als seltene Schmuckgegenstände aufweisen<sup>2</sup>, importirt haben. Und zwar sind die Phöniciere aller Wahrscheinlichkeit nach durch Vermittelung der skythischen Völker am schwarzen Meere zuerst in den Besitz dieses kostbaren Harzes gekommen, welche letzteren es wieder auf der grossen, das sarmatische Tiefland durchschneidenden Handelstrasse von den Ufern der Ostsee und vom Pregel bezogen. So kommt es dass von dem ältesten griech. Autor, der des Bernsteins Erwähnung thut, von Herodot (3, 115) gerade diese Strasse namhaft gemacht wird. Nur so erkläre ich mir die auffällige Aehnlichkeit des ägyptischen und skythischen Namens dieses Harzes mit dem römischen (ägyptisch *sacal* Plin. 37, 36. skythisch *sacrum* Plin. 37, 40), der offenbar aus einer orientalischen Sprache, vielleicht der der Skythen stammend, im Munde der Römer umgestaltet worden ist<sup>3</sup>.

Auch zweifle ich nicht im geringsten, dass die Wörter *laser* und *sirpe* unmittelbar aus einer semitischen Sprache übernommen sind und dass letzteres auf dasselbe Stammwort wie σίλφιον zurückweist, *laserpitium* aber eine Weiterbildung des zusammengesetzten Ausdrucks *lasersirpe* = laserpe (vgl. *consuetudo* aus *consuetitudo*) ist. Vielleicht dürfte auch bei *citrus* als Produkt Afrikas und bei *pellea* hebr. פֶּלֶאָה eher an semitische als an griechische (= κέδρος, πάλλαξ) Abkunft gedacht werden.

<sup>1</sup> Vgl. Schliemann, Mykenae p. 235. 283. 353.

<sup>2</sup> Genthe, über d. etrusk. Tauschhandel nach d. Norden. Progr. des städtischen Gymnasiums zu Frankfurt a. M. 1873 p. 21: 'Die Etrusker kannten den Bernstein schon lange, ehe er direkt von Norden her zu ihnen gebracht wurde. Er erscheint als seltene und kostbare Beigabe in Gräbern, deren sonstiger Inhalt ganz asiatischen Ursprung, keinerlei griech. Einfluss verräth z. B. in Gräbern zu Corneto (Bullet. d. corresp. 1869 p. 257—260. 1870 p. 73—78). Jedenfalls erhielten die Griechen den Bernstein ursprünglich durch Phöniciere, später (vielleicht schon seit dem 7. Jahrh.) durch Etrusker und noch später durch die Massaloten'.

<sup>3</sup> An Ableitung von *sucinum* aus *sucus* Saft ist nicht zu denken; denn es ist nicht anzunehmen, dass man den Bernstein als Saft, Baumsaft bezeichnet hat, weil man zur Zeit, als man das Wort bildete, den Ursprung des Bernsteins nicht kannte. Aber möglich ist, dass das Fremdwort an *sucus* angelehnt worden ist, wie *sacrum* an *sacer*. Ist etwa סִבְיָה unbestimmte Edelsteinart damit identisch?

Ebenso bin ich geneigt anzunehmen, dass das Wort *asinus* ohne griech. Vermittelung aus dem Phönicischen entlehnt, dass somit das Thier durch Phönicier an die latinische Küste gebracht worden ist, zumal sich das lat. Wort ohne Noth aus hebr. *athon*, mit Schwierigkeit aus ὄνος ableiten lässt. Denn die Hypothese Hehns, dass der Esel über Illyrien nach Italien gewandert sei, halte ich schon deshalb, weil sich für die Benutzung des schwierigen Landwegs zwischen Italien und Griechenland in so uralter Zeit nirgends ein Indicium findet, für ebenso gewagt, als die andere Vermuthung desselben Gelehrten, dass die Cumaner früher ἄσνος = ὄνος gesprochen hätten (Kulturpflanzen S. 115<sup>9</sup>)<sup>1</sup>.

Indessen wollte man glauben, die phönicische Einfuhr hätte sich bloss auf die erwähnten Artikel beschränkt und nur diese wären zwischen punischen Waarenballen nach Latium und Rom gelangt, so würde man irren. Zudem ist eine solche Annahme schon durch die oben besprochenen Gräberfunde hinlänglich widerlegt. Dass sich trotzdem nicht mehr phönicische Wörter im älteren Latein eingebürgert und erhalten haben, darüber wird sich der nicht wundern, der bedenkt, dass die Zahl der mit Sicherheit im älteren Griechisch bis zur Zeit der Septuaginta nachweisbaren phönicischen Lehnwörter nach Müller's (freilich nicht ganz vollständiger) Zusammenstellung in Bezzenger's Beiträgen zur Kunde der indogerm. Sprachen I 273—300 etwa 60 beträgt und dass gar manche phönicische Namen im Laufe der Zeit gräcisirt, vielleicht auch durch griech. oder röm. Benennungen ganz verdrängt worden sind. Gleichwie der entschieden vormalig vorhandene semitisch-römische Name der Phönicier (vgl. Sarranus) später durch die griech. Bezeichnungen *Phoenices* und *Poeni* (vgl. Punicus) beiseite geschoben wurde, so sind auch die Namen der etruskischen Handelsdepots Agylla und Punicum, des Po (Eridanus = Ἐριδανός = עֲרִיָּדָן, Fluss) u. a. uns nur in griech. Form überliefert. Und wenn man bedenkt, dass die Phönicier schon

<sup>1</sup> Dagegen kann man wohl bestimmt behaupten, dass indische Ausdrücke wie *opalus*, der Opal = skr. upala-s, *tamarix* = skr. tamâlaka-s, tamâlikâ, die Tamariske und *barrus* (von skr. barhati, schreien vom Elephanten, barhitam = lat. barritus oder echt römisch?), der Elephant, die sich weder im Phönicischen noch im Griechischen nachweisen lassen, noch nicht in jener frühen Zeit und durch den phönicischen Handelsverkehr nach Rom gekommen, sondern den Römern erst nach der Occupation Vorderasiens bekannt geworden sind, ähnlich wie *murra*, Flussspat zur Zeit des Pompeius.

bei ihrer ersten Niederlassung in Spanien in Tartessus Oel eingeführt (Aristot. mir. ausc. 145), dass sie aller Wahrscheinlichkeit nach die Italer mit der Bronzereibereitung bekannt gemacht und ihnen das Zinn gebracht, dass sie die von den ersten griech. Ansiedlern auf den Pithekussen offenbar vorgefundenen Affen (daher der Name: von πίθηκος, also 'die affenreiche') dort importirt haben müssen u. s. f.<sup>1</sup>; dass aber diese Gegenstände im Latein gleichwohl nichtphöniciſche Namen tragen (oleum, oliva = ἔλαιον, ἑλαιά, aes, plumbum album, simia), so wird man unwillkürlich zu der Vermuthung gedrängt, dass eine gewisse Antipathie gegen die barbarisch klingenden Namen mit obgewaltet hat. So erklärt sich auch die auffällige Erscheinung, dass man direkt aus Karthago oder dem karthagischen Gebiete Afrikas bezogene Thiere wie Strausse, Löwen, Hyänen, Leoparden, Perlhühner u. a. anfänglich mit röm. Worten umschreibend bezeichnete als passer marinus, Africae bestiae, Afrae aves, Numidicae aves u. s. f., später aber mit griech. Namen wie *strutheus*, *leo*, *hyaena*, *leopardalis*, *meleagris* u. s. w. benannte, und dass man selbst für specifisch punische Erfindungen und Produkte nicht den heimischen Namen adoptirte, sondern lieber Umschreibungen anwendete, wie lecti Punici, fenestrae Punicanae, coagmenta Punicana, pavimenta Punica, malum Punicum, plostellum Punicum, cera Punica u. a.

Daher ist auch die Zahl der punischen Lehnwörter im späteren Latein eine spärliche geblieben, trotzdem die Karthager schon bald nach der Vertreibung der Könige einen Handelsvertrag mit den Römern abgeschlossen haben und beide Völker während eines lange andauernden Kampfes auf Sicilien, in Spanien und auf der Apenninenhalbinsel in die engste Berührung gekommen sind, trotzdem dass nach der Besitzergreifung Afrikas von Seiten der Römer dort noch immer punische Sprache und Sitte Jahrhunderte lang fortbestanden haben.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Nach Meltzer's Ansicht (Jahrb. f. Philol. 1875 p. 381) ist auch der offenkundig röm. benannte Lorbeer (laurus) schon durch direkte Vermittelung der Phönicier in Italien bekannt geworden.

<sup>2</sup> Ausser *mappa* (vgl. Quintil. inst. 1, 5, 57), *magalia* (vgl. Magalia, Vorstadt von Carthago. Plaut. Poen. prol. 86), *sufes* (= phönic. שׁוּפִים Liv. 28, 37, 2) und einigen anderen weniger gebräuchlichen (vgl. lalisio, belbus, addax) wird sich nur eine verschwindend kleine Zahl von wirklich punischen Ausdrücken in der lat. Sprache nachweisen lassen.

Erwägt man nun, dass die Griechen in Italien nur die Erbschaft der Phönicier angetreten und diese mehr und mehr aus ihrem Absatzgebiete verdrängt haben, so wird man nach den obigen Erörterungen nicht mehr befremdlich finden, dass die einstmals vermuthlich bei den Römern vorhandenen phöniciischen Lehnwörter im Laufe der Zeit gräcisirt worden sind. Das gilt besonders von den ältesten in Griechenland und Italien<sup>1</sup> importirten Handelsobjekten aus dem Gebiete der drei Naturreiche wie *bdellium*, *casia*, *cinnamum*, *cuminum*, *cupressus*, *murra*, *murtus*, *nardus*, *sesamum*, *carbasus*, *fucus*, aber auch von metrologischen Terminis wie *mina*, *arrhobo*, *cadus* u. a.

Lässt sich somit die unmittelbare Einwirkung der Phönicier auf Rom durchaus nicht leugnen, so steht diese doch an Intensität und Ausdehnung weit hinter der civilisatorischen Thätigkeit der Griechen zurück. Denn in der That war den Griechen die schöne Aufgabe zu Theil geworden, das zu vollführen, was die Phönicier begonnen hatten: Italien in den Kreis der Kulturstaaten hineinzuziehen und mit den materiellen und geistigen Errungenschaften des Ostens vollständig bekannt zu machen, ihnen, die selbst erst bei den Phöniciern in die Schule gegangen und von jenen 'aus ihrer natürlichen Dumpfheit erweckt und auf eine unabschbare Kulturbahn gedrängt worden waren'.

Freilich haben die Griechen mit wunderbarer Energie sich alles Fremde anzueignen vermocht, freilich haben sie es verstanden, mit grandioser Genialität Ererbtes und Erworbenes zu verschmelzen und mit seltener Schöpfungskraft allen ihren Produkten, ja ihrer ganzen Kultur ein eigenthümliches Gepräge zu geben und griech. Geist einzuhauchen. So gewiss es ist, dass fast alle Keime der griech. Civilisation von den Semiten herühren, so fest steht es auch, dass die Schüler sich den Lehrmeistern überlegen zeigten und demnach mehr als jene dazu berufen waren, die Begründer einer neuen Kulturepoche in Italien zu werden.

Es dürfte sich deshalb der Mühe lohnen, die ältesten Beziehungen der Griechen zur Apenninhalbinsel zu verfolgen, schon deshalb, um zu erfahren, welche der verschiedenen Hellenenstämme sich nach und neben einander um die Kultivirung Latiums verdient gemacht haben.

Nach Herodot (1, 163) haben unter den Griechen die klein-

<sup>2</sup> Ebenso in Aegypten vgl. 1. Buch Mos. 12, 10; 37, 25; 42, 1.

asiatischen Phokäer zuerst die italischen Gewässer befahren, ja Spanien und speciell Tartessus aufgesucht. Allein wenn man bedenkt, dass der den Phokäern befreundete Tartessische König Arganthonius um das Jahr 600 gelebt hat, dass die älteste der phokäischen Kolonien, Massilia, um dieselbe Zeit gegründet worden ist und dass ein anderes vollgültiges Zeugniß für ein früheres Auftreten der kleinasiatischen Griechen in dem westlichen Theile des Mittelmeeres nicht existirt, so wird man an der Richtigkeit der Angabe Herodot's zu zweifeln berechtigt sein. Weit näher liegt es, den Seeverkehr zwischen der Westküste Griechenlands und dem Lande der Messapier, sowie mit Sicilien und den westlichen Landschaften des südlichen und mittleren Italiens für die ältesten Beziehungen der östlichen und westlichen Mittelmeerlande zu einander zu halten. Ein nicht zu unterschätzendes Argument dafür bieten die Namen der Gräker und Opiker, wie Griechen und Römer sich schon seit grauer Vorzeit nannten, jene noch sesshaft in Epirus um das alte dodonäische Orakel, diese (Opici = Opsci = Osci) angesessen am westlichen Abhange des mittleren Apennin.

Ebenso fällt stark ins Gewicht die mehrfache Erwähnung des Handels thesprotischer und taphischer (= teleboischer) Schiffer, besonders mit Sicilien, in der Odyssee<sup>1</sup>. Und wenn die Sage erzählt, die Teleboer seien einst Herren von Capri gewesen<sup>2</sup>, wenn ferner die Erycinische Venus bei den Psophidiern verehrt wurde und Psophis die Tochter des Sikanischen Königs Eryx genannt wird<sup>3</sup>, so können diese Angaben die oben ausgesprochene Vermuthung nur bestätigen.

Dazu kommen noch andere Momente. Man hat nämlich in dem auf kampanischen Münzen häufig erscheinenden Mannstiere das Bild des Flussgottes Achelous entdeckt (vgl. Friedländer, Osk. Münzen, Tafel I, IV, VI und Müller, Archäol. d. Kunst p. 658). Auch der Kult der Sirenen, die für Töchter des Achelous galten (vgl. Pseud.-Arist. mirab. ausc. 103. Strabo 6, 1, 1) führt uns an die Westküste Italiens. Wie in Thesprotien, so gab es auch in Kampanien ein Todtenorakel und auch der Si-

<sup>1</sup> Vgl. α 180. ε 335. ω 211. 366. 389. υ 383. So holt der Taphierkönig Mentos von Temesa Kupfer, um den Eingebornen dafür Stahl und Kupfer zu bringen; vgl. Curtius, Griech. Gesch. I 416.

<sup>2</sup> Vgl. Verg. Aen. 7, 735. Tac. ann. 4, 67.

<sup>3</sup> Vgl. Pausan. 8, 24. Steph. Byz. s. Φήγεια und Ψωφίς.

byllenkult wird trotz des altitalischen Namens der Sibylla<sup>1</sup> aus Epirus abgeleitet werden müssen; nur hat man später für die thesprotische die berühmte idäische Kultstätte als Ausgangspunkt der kumanischen substituiert. Und erinnert nicht der Bericht des Velleius Paterculus (1, 4), wonach den Kolonisten bei ihrer gefahrvollen Ueberfahrt des Nachts unsichtbare Erzbecken den Kurs angaben und eine weisse Taube als Wegweiser voranflog, an dodonäische Gebräuche?

Da nun die Euböer frühzeitig an der Westküste Griechenlands auf dem Festlande und den Inseln ausgedehnte Besitzungen hatten, so ist es leicht erklärlich, wie gerade sie dazu kamen, die ersten festen griech. Niederlassungen auf italischem Boden zu gründen: Cumae in Kampanien und Naxos auf Sicilien, deren letztere im Jahre 735, erstere nach allgemeiner Angabe der alten Schriftsteller noch viel früher gegründet worden ist<sup>2</sup>, wiewohl dies neuerdings von Cuno (Jahrb. f. Philol. 1879 S. 805 ff.) bestritten wird. Ich lasse mich hier nicht auf eine eingehendere Erörterung der Controverse ein, mache mich auch nicht anheischig zu entscheiden, ob das Euböische Chalkis<sup>3</sup> oder Chalkis und Eretria<sup>4</sup> oder Chalkis und Kyme<sup>5</sup> als Mutterstädte von Cumae zu bezeichnen sind. So viel scheint mir aber aus dem übereinstimmenden Berichte der alten Autoren hervorzugehen, dass das Verdienst der Gründung Cumäs der Insel Euböa gebührt.

Von Cumä und Naxos aus wurden nun neue Kolonien ausgeführt, von letzterer Stadt Leontini und Catania, von ersterer Dicaearchia (Puteoli), Palaepolis (Neapolis) und Zankle (Messene). Auch liegt die Vermuthung nahe, dass die alten südetruskischen Handelsfaktoreien Alision, das nach Dionysius von Halikarnass angeblich schon von den Pelasgern vorgefunden wurde, und das befestigte (Serv. ad Verg. Aen. 10, 184) Pyrgi<sup>6</sup>, über deren Ur-

<sup>1</sup> Sibylla von osk. sipus, sciens, Mommsen, Unterit. Dial. p. 295. altlat. sibus, persibus, callidus sive cautus. Fest. p. 326. 217.

<sup>2</sup> Vgl. Thucydides 6, 4. Liv. 8, 22. Plin. nat. hist. 3, 61. Vellei. Pat. 1, 4. Verg. Aen. 6, 17. 9, 710. Ovid. M. 14, 155 u. a.

<sup>3</sup> Vgl. Dion. Halic. A. R. 7, 3.

<sup>4</sup> Nach Strabo 5, 4, 4.

<sup>5</sup> v. Duhn geht in seinem auf der Philologenversammlung zu Trier 1879 gehaltenen Vortrage 'über die Grundzüge einer Geschichte Kampaniens' soweit zu behaupten, dass Cumae vor der Ankunft der Phöniciere gegründet sein muss.

<sup>6</sup> Der griech. Ursprung von Telamon kann nicht bestimmt erwiesen werden, wohl aber frühzeitige griech. Kolonisation von Pisae.

sprung keine sichere Kunde auf uns gekommen ist, von den Cumanern angelegt und die eisenreiche Insel Aethalia von cumanischen Schiffen alsbald aufgesucht worden ist. Das wird durch Funde wahrscheinlich gemacht. In den Gräbern von Vulci u. a. etruskischen Städten sind griechische Vasen in grösser Menge zum Vorschein gekommen, deren Aufschriften in chalkidischen Charakteren deutlich nach dem durch seine Töpferarbeiten weit hin bekannten Cumae weisen<sup>1</sup>. Auch hat man auf den in der Nekropolis von Cäre ausgegrabenen Vasen dieselben Namen von Künstlern gefunden, wie auf solchen, die man aus kampanischen und speciell cumanischen Gräbern zu Tage zu fördern das Glück hatte. Ueberdies stammt das älteste etruskische und überhaupt italische Alphabet, das der Galassischen Vase in Cäre, direkt von den kampanischen Hellenen ab. Und war es etwa Zufall, dass gerade diese Stadt, die unmittelbare Nachbarin von Alsion und Pyrgi, zuerst unter den italischen Städten von einem griech. Schriftsteller genannt wird? (vgl. Herod. I 167). War es Zufall, dass die Cäriten schon frühzeitig in enger Verbindung mit dem Apollinischen Orakel zu Delphi gestanden haben (vgl. Herod. I. 1.), also mit dem Orakel des Gottes, der in Cumä vorzugsweise verehrt wurde?

Und fragen wir uns nach der Veranlassung dieser cumanischen Ansiedelung, so wird sie in dem Reichthum Etruriens und Elbas an Silber, Kupfer und Eisen zu suchen sein. Bald wird es den Griechen gelungen sein, den Einfluss der Phönicier auf das südliche Etrurien zu brechen. Doch da sie deren Rolle nunmehr selbst übernahmen, so dürfte selbstredend der Landhandel über Cäre nach Rom auch unter griechischer Aegide noch in Blüte gestanden haben, wiewohl angenommen werden darf, dass die Römer bald mit eigenen Schiffen das tyrrhenische Meer zu befahren gelernt haben. Befremden muss allerdings die That- sache, dass die (kampanischen) Griechen nördlich und südlich von Latium sich angesiedelt, dagegen letztere Landschaft mit Kolonien und Handelsfaktoreien verschont und namentlich das allgemein als gastlich gerühmte Mündungsland des Tiberflusses gemieden haben, nicht zu gedenken des unwirthlichen volskischen Gestades, das uns in der Odysseussage als das lästrygonische entgegentritt. Doch ist wahrscheinlich, dass das an mineralischen Schätzen und überhaupt Tauschobjekten so arme Latium den Phöniciern und

<sup>1</sup> Vgl. Kirchhoff, Griech. Alphab. p. 109 f.

Griechen als ein weit weniger günstiges Handelsfeld erschienen ist wie das metallreiche Etrurien. Zudem liegt es nahe zu glauben, dass jene etruskischen Emporien zugleich als Hafen- und Handelsplätze für Cäre und für das nahe liegende Rom betrachtet worden sind, um so mehr als das Gebiet zwischen dem ciminishen Walde und dem Tiber bis zu der muthmasslich im zweiten Jahrhundert der Stadt erfolgten Occupation durch die Etrusker von derselben Völkerschaft bewohnt war wie die latinische Ebene.

Doch sehen wir zu, was die Römer jenen südetruskischen Griechenstädten verdanken! Von ihnen mögen sie die ersten Muster des Steinbaus erhalten haben, dort wurden sie vermuthlich mit der Tektonik der Mauern und Thürme bekannt (vgl. Πύργοι, Thürme) und lernten die niedrige, unbequeme Holz- oder Lehmhütte mit dem behaglicher eingerichteten griechischen Wohnhaus vertauschen. Als die natürliche Folge dieser Beziehungen möchte ich den Umstand ansehen, dass die dem gleichen Einflusse der benachbarten Griechen ausgesetzten, aber früher zur Nachahmung und selbständigen Verarbeitung der fremden Ideen gelangten Etrusker, als sie seit der Mitte des sechsten Jahrhunderts in das südliche Etrurien vordrangen, die Rolle derselben übernahmen und als Baumeister in Rom thätig waren. So kam es, dass die ältesten öffentlichen Bauwerke, wie der Tempel des kapitolinischen Jupiter und die Kloaken (vgl. Liv. 1, 56 'intentus perficiendo templo fabris undique ex Etruria accitis' und Müller-Deecke, Etrusker I 242 ff. II 234) von etruskischen Künstlern ausgeführt wurden. Daher der Name des Tuskanischen Baustils (*ratio Tuscanica*), daher der nicht zu unterschätzende Absatz von plastischen Kunstwerken aus Thon und Metall von Etrurien nach der Tiberstadt; daher das Auftreten etruskischer, in der Schule der Griechen gebildeter Flötenspieler (*subulones*)<sup>1</sup>, Tubabläser (*tubicines*)<sup>2</sup> und Faustkämpfer (*pugiles*)<sup>3</sup> in Rom; daher endlich die Uebernahme griechischer nach etruskischer Art verstümmelter Götternamen, die gleich allem übrigen, was die Latiner diesen nördlichen Nachbarn verdanken, bald durch die

<sup>1</sup> Vgl. Ennius sat. 41 Vall. mit Varr. d. lingua Lat. 7, 35 M und Festus p. 309 M: '*subulo* Tusce *tibicen* dicitur'.

<sup>2</sup> Vgl. Dion. Hal. 3 p. 189, Sil. Ital. 8, 483 mit Strabo 5 p. 220. Liv. 1, 8. Diod. 5, 40 und Müller, Etrusker II 206. Die Tuba stammt gleich den Insignien der Magistratus aus Vetulonia.

<sup>3</sup> equi pugilesque ex Etruria acciti. Liv. 1, 35.

unmittelbar aus dem Griechischen entlehnten Formen verdrängt wurden. Oder ist es etwa Zufall, dass den nach etruskischen Lautgesetzen zugestutzten Sprachgebilden *Catmite* <sup>1</sup> = Γανυμήδης, *Cuclu* = Κύκλωψ, *Vilenu* = Ἐλένη, *Elchsntre* = Ἀλέξανδρος, *Casntra* = Κασσάνδρα, *Crisida* = Χρυσήϊς römische wie *Catamitus*, *Cocles*, *Velena*, *Alixenter*, *Casentera*, *Crisita* fast genau entsprechen? dass *Alumentus* = Λαομέδων ganz nach etruskischer Art den Wechsel des *d* zu *t* <sup>2</sup>, *Melus* = Νεῖλος den des *n* in *m* <sup>3</sup>, *Aperta* = Ἀπέλλων den des *l* in *r* <sup>4</sup>, *Stimula* = Σεμέλη den Einschub eines *t* <sup>5</sup>, *Prosepna* = Περσεφόνηα den Ausfall eines *o* lauts erfahren haben? <sup>6</sup>

Nunmehr findet auch die Uebersiedelung der Tarquinier aus dem südlichen Etrurien nach Rom ihre Erklärung. Denn soviel gibt selbst die der Annahme etruskischen Einflusses durchweg abholde römische Geschichte Mommsen's zu, dass die philhellenischen Tarquinier, deren Stammbaum gewöhnlich von einem nach dem Sturze der Bakchiaden aus Korinth vertriebenen Flüchtlinge Namens Demaratus abgeleitet wird, aus dem südlichen Etrurien gebürtig sind, mag man nun mit der Ueberlieferung an Tarquinii oder mit den neueren Forschern an Cäre, wo das Grab des Tarchnas gefunden worden ist, als ihre Heimath denken.

Und wenn nun unter der Herrschaft der Tarquinischen Könige die stärksten Kultureinflüsse von Seiten Cumäs auf Rom fühlbar werden, wenn römische und griechische Schriftsteller sich beeifern, die Kulturbestrebungen der Tarquinier auf griechische

<sup>1</sup> Das Thonbild des kapitol. Jupiter und die Statuen des Herakles und des Viergespanns stammen von der Hand des Vulcanius aus Veji 584 v. Chr. Varr. b. Plin. 35, 157. Statuen aus Falerii wurden 394 wohl durch Camillus nach Rom geschleppt, vgl. Detlefsen, Progr. von Glückstadt 1867 S. 15 f.; auch die beim Arvaldienst gebrauchten (Act. fr. arv. ed. Henzen p. 43 und dazu Henzen S. 44) tuskischen Gefässe (*tuscanicae*) gehören hierher.

<sup>2</sup> Vgl. *Tute* = Τυδεύς, *Frutis* = Ἀφροδίτη, *Elachsntre* = Ἀλέξανδρος, *Casntra* = Κασσάνδρα.

<sup>3</sup> Vgl. *Nevtlane* = Νεοπτόλεμος, *Achmenrun* = Ἀγαμέμνων. *Diana* = Diana auf einer pränestin. Ciste Garrucci 528.

<sup>4</sup> Vgl. *Tuntle* = Τυνδάρεως, *Aleria* = Ἀλαλία.

<sup>5</sup> Vgl. *Uthuste* = Ὀδυσσεύς und betreffs des *u* *Stenula* = Σθένελος.

<sup>6</sup> Etruskische Wörter im Altlatein sind auch *carisa*, *mantisa* (*additamentum dicitur lingua Tusca*. Fest. Paul. 132), *favisa*, worüber ich gesprochen habe in meiner Schrift 'Die griechischen Wörter im Latein' S. 52.

Quelle zurückzuführen, ist es da nicht sehr wahrscheinlich, dass jene schon in Cäre mit den cumanischen Griechen in engem Zusammenhange gestanden haben? Meines Erachtens wenigstens erklärt sich so auf die einfachste Weise der Umstand, dass die Tarquinier nach der Vernichtung des cumanischen Einflusses in Südetrurien und der oben erwähnten Besetzung dieses Landes durch die griechenfeindlichen Etrusker ihre alten Freundschaftsbeziehungen auf Cumä selbst übertragen und nach ihrer Vertreibung aus Rom zu der nämlichen Stadt ihre Zuflucht genommen haben, an welcher sie mit Recht hoffen konnten im Nothfalle gegen die übermächtigen Etrusker eine Stütze zu finden. Vermochte doch diese im Jahre 524 unter der Oberleitung des tapferen Aristodemus ein starkes Etruskerheer von ihren Mauern zurückzuschlagen. Waren es doch die Cumaner, die den grossen Etruskerschaaren, welche Rom 507 zur Kapitulation gezwungen hatten, vor den Mauern von Aricia durch rechtzeitige Hilfeleistung Halt geboten hatten, die in Gemeinschaft mit Hiero von Syrakus 474 die tyrrhenische Flotte vernichteten und sich somit als Vorkämpfer gegen die Etruskermacht bewährten.

Und welche werthvollen Errungenschaften verdankte nicht Rom den Cumanern! Mag es auch zweifelhaft erscheinen, ob die Insignien der römischen Königsherrschaft von den südetruskischen (vgl. Dion. Halic. 3 p. 189. Sil. Ital. 8, 483) oder den cumanischen Griechen entlehnt sind, so kann doch darüber kein Zweifel mehr obwalten, dass von den chalkidischen Städten Campaniens aus schon frühzeitig Vasenimport stattgefunden hat und somit von dort vermuthlich die ersten Anregungen auf dem Gebiete der Keramik erfolgt sind. Denn die unter der Servianischen Mauer ausgegrabenen Bruchstücke von Vasen ältesten Stils, charakteristisch dadurch, dass sie entweder bloss mit Streifen oder mit Streifen und Thierfiguren bemalt sind, harmonieren in Material, Gestalt und Form genau mit den in Cumä gemachten Vasenfunden, rechtfertigen also die Annahme, dass der Import noch vor der Erbauung jener Mauer und zwar durch Vermittelung der chalkidischen Städte stattgefunden hat. Auf die gleiche Quelle ist die Kenntniss der Schriftzeichen in Rom zurückzuführen. Und dass auch diese wichtige Errungenschaft der Zeit der Tarquinier angehört, wird durch das erste Auftreten von geschriebenen Staatsurkunden in jener Zeit bestätigt<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> So ist die Stiftungsurkunde im Tempel der Diana auf dem

Der Initiative derselben Regenten verdanken die Römer ferner die Einführung der Sibyllinischen Orakel und höchstwahrscheinlich die Organisirung der *Iudi Romani* nach griechischem Muster<sup>1</sup>. Ebenso wird man die Servianischen Reformbestrebungen mit der gegen die Mitte des 6. Jahrhunderts in Cumä erfolgten Verfassungsänderung in Zusammenhang bringen können<sup>2</sup>, gleichwie auch später sich ionischer Einfluss kundgibt in der Zuziehung des als Exilirter in Unteritalien lebenden Ephesiers Hermodor bei der Abfassung der Zwölftafelgesetze.

Und wenn man nun die stattliche Zahl der Götter und Götterkulte durchmustert, die von jener chalkidischen Pflanzstadt aus in Rom ihren Einzug gehalten haben<sup>3</sup>, wenn man ferner so manche griechische Sitten und Gebräuche in Rom antrifft, die nur von Kampanien aus dorthin verpflanzt worden sein können<sup>4</sup>, so wird man Cicero's Ausspruch begreiflich finden, dass sich von Cumä aus griechische Bildung nicht als dünnes Bächlein, sondern in vollen Strömen über die Barbaren ergossen habe.

Zu den geistigen Förderungen kamen dann noch allerhand nützliche Winke und Anregungen auf dem Gebiete der Bodenkultur und Fabrikation. Wenn auch die Kenntniss der Rebe und die Weinproduktion muthmasslich in gräkoitalische Zeit zurückversetzt werden kann, so haben sich die kampanischen Griechen doch um die Veredelung dieser wichtigen Kulturpflanze grosse Verdienste erworben und auf die Art der Weinbereitung mass-

Aventin unter Servius Tullius (Dion. Halic. 4, 26) und der Vertrag mit Gabii unter Tarquinius Superbus (l. l. 4, 58) abgefasst worden.

<sup>1</sup> Wenigstens ist unter den Tarquiniern zuerst in Rom ein Circus zwischen Aventin und Palatin angelegt worden (vgl. Liv. 1, 35. Becker Topogr. 665).

<sup>2</sup> Vgl. Dion. Halic. 7, 8. Aristot. Polit. 2, 4, 4.

<sup>3</sup> So ist zumeist auf den Rath der Sibyllinischen Orakel der Kult des Apollo, Herakles, der Demeter, vielleicht auch des Dionys, der Proserpina und des Mercur von Cumä eingeführt worden. Genaueres in meiner oben erwähnten Schrift S. 314 und 315.

<sup>4</sup> Dahin gehört z. B. der Gebrauch der Grabschriften, die Sitte, den Todten eine Münze in den Mund zu legen und die Anwendung von Cypressen als Zeichen der Trauer bei Todesfällen, die Aufnahme der Lectisternien und Thesauren, der griech. Regelung der Gastfreundschaft (tessera = ion. τέσσαρα), die Einrichtung des Speisemarkts (macellum ion.), die Entstehung der chalcidica genannten Hallen, deren Name deutlich auf Kampanien hinweist (vgl. Fest. 40. Vitruv. 5, 1, 5) u. a.

gebenden Einfluss ausgeübt: kein Wunder, dass die Weinschale (lepista = unterm. λεπαστή) und der Mischkrug (creterra b. Naev. = κρητήρ) ionische Form zeigen. Dagegen darf als ausgemacht gelten, dass der Anbau des Oelbaums und die Oelgewinnung auf cumanischem Einflusse beruht. Denn wenn Festella berichtet (Plin. 15, 1), die Olive sei bis zur Zeit des Tarquinius Priscus nicht in Italien gewesen, so werden wir dies wegen der unter den Tarquiniern bestehenden engen Beziehungen zu Cumä dahin zu verstehen haben, dass damals dieses werthvolle Produkt von Kampanien, vermuthlich von Cumä, aus nach Latium gelangt ist<sup>1</sup>. Von anderen wichtigen auf Cumä als Bezugsquelle weisenden Acquisitionen auf dem Gebiete der Botanik hebe ich hier hervor den Lorbeer, der nur im Gefolge des cumanischen Apollo nach Rom gewandert sein kann, den punischen Granatapfelbaum<sup>2</sup> und die Melone, deren ionischer Name (melo-pepo) nebst dem ausdrücklichen Zeugniß des Plin. 19, 67 die ionische Abkunft ausser Zweifel stellen<sup>3</sup>. Auch die mit der Baumzucht auftretende Bienenzucht dürfte von den chalkidischen Kolonien herzuleiten sein, da *cera* = κηρός (dor. καρός) ein ionisches Lehnwort ist<sup>4</sup>.

Geht aus dem bisher Gesagten deutlich hervor, dass der Ruhm, Rom mit griechischer Kultur zuerst beglückt zu haben, den ionischen Kolonien Kampaniens gebührt, so kann doch nicht in Abrede gestellt werden, dass auch die Aeolier und besonders die Dorer grossen Einfluss auf die Tiberstadt ausgeübt haben.

Auf phokäische Einwirkung wird schon von den Alten die Aehnlichkeit des Dianabildes auf dem Aventin mit dem der Artemis in Massilia zurückgeführt (Strabo 4, 1, 4). Den Phokäern verdankten die Latiner wahrscheinlich die Kenntniss des Maul-

<sup>1</sup> Wenn Serv. ad Aen. 2, 683 berichtet, dass der Gebrauch der *virga lanata*, die auch im röm. Ritus eine wichtige Rolle spielte, zuerst von Ascanius in Alba longa angeordnet worden sei, so spricht diese Sage auch für den kampanischen Ursprung des Oelzweigs.

<sup>2</sup> Vgl. Hehn l. l. p. 208<sup>3</sup>.

<sup>3</sup> In umgekehrter Richtung hat Entlehnung stattgefunden beim Kohl, dessen grossgriech. Name βράσκη aus dem röm. *brassica* hervorgegangen ist.

<sup>4</sup> Bezeichnend genug ist übrigens, dass die einzige Münze älteren Datums, die auf latin. Boden gefunden worden ist, aus dem Kampanien benachbarten Poseidonia her stammt.

thiers<sup>1</sup>, vermuthlich auch der Myrrhe<sup>2</sup> und des vom pontischen Kleinasien stammenden Buchsbaums<sup>3</sup>. In wie enger Beziehung übrigens die phokäischen Massiloten zu den Römern standen, lässt die Errichtung der Graecostasis, die zum Danke für die den Römern nach der gallischen Invasion von Massilia gewährte Unterstützung erfolgt sein soll, und ebenso die Ueberlieferung von einem Rom und Massilia gemeinschaftlichen Schatzhause zu Delphi um 395 v. Chr. (Diod. Sic. 14, 93. App. Ital. 8. Liv. 5, 25 vgl. Iustin 43, 5, 8 ff.) deutlich erkennen, lässt ferner die offenbar aus dieser Thatsache hervorgegangene Sage vermuthen, die uns Iustin (l. l. 3, 4) mit den Worten berichtet: *temporibus Tarquini regis ex Asia Phocaeensium iuventus ostio Tiberis in- vecta amicitiam cum Romanis iunxit.*

In viel grösserem Umfange macht sich der dorische Einfluss geltend, der indess wohl nur in beschränktem Masse in die Königszeit hinaufgerückt werden darf<sup>4</sup> und keineswegs auf die ausschliessliche Stellung Anspruch hat, die ihm Mommsen in der Röm. Geschichte gibt. Von Kampanien aus scheinen auch hierbei die ersten Impulse ausgegangen zu sein. Denn dass die ionischen Städte Kampaniens frühzeitig mit dorischen Elementen verquickt worden sind, ist bekannt und spiegelt sich auch auf Inschriften ab (vgl. Momms. R. G. I<sup>6</sup> 135 Anm.). Daher kann es kaum auffallen, dass wir in entschieden aus Cumä stammenden griechischen Lehnwörtern der Römer bisweilen dorische Formen finden, wie Latona = Λητώ und dass eine Anzahl von Kulturwörtern, die höchst wahrscheinlich aus Kampanien nach Rom gelangt sind, dorischen Typus zeigen. Nur so erklärt sich, dass neben ionischen Terminis des Seewesens wie *proreta* = πρωρήτης (att. πρωράτης), *nautea* = *nausea* = ναυτία, ναυσία, *carchesium* = καρχήσιον (dor. καρχάσιον), *apeliotes* ion. ἀπηλιώτης, *faselus* = φάσηλος (navigium Campanum) auch dorische Bezeichnungen wie *gubernator* = κυβερνήτης und *navata* = ναύτης (vgl. *machina* = μηχανή) in Latium Eingang gefunden haben. Nur so erklärt

<sup>1</sup> μυχλός (μύχλος) oder μύκλος = mulus nach Hesych. s. v. ein phokäisches Wort.

<sup>2</sup> murra = μύρρα ή μύρνα παρ' Αιολεσθιν. Athen. 15, 688 C. Ahrens d. dial. Aeol. 73.

<sup>3</sup> buxus = πύξος.

<sup>4</sup> Die Uebereinstimmung, welche in einem Punkte zwischen der röm. Verfassung des Servius und einem korinthischen Gesetze herrscht (Cic. d. rep. 2, 20, 36), ist wohl mehr zufällig.

sich, dass, obwohl die Kunst des Steinbaus mit Wahrscheinlichkeit von den ionischen Griechen Südetruriens und Kampaniens abstammt, der Name des Gitterverschlusses dorisches Gepräge trägt (*clatri* = dor. κλάτρα vgl. *clatrata fenestra* Plaut. mil. gl. 379)<sup>1</sup>. Hierher ist auch die Aufnahme der dorischen Heeresordnung (*phalanx*) von Seiten des Servius Tullius zu stellen<sup>2</sup>; und wie der Name der Latona aus kampanisch-dorischer Quelle geflossen ist, so weist auch die Bezeichnung der *Bona Dea* als *Damia* (vgl. *damiatrix*, *damium*) und die Benennung des Hermesstabes (*caduceus* = dor. καρύκειον) sowie des mit Wolle umwundenen Oelzweigs der Flamines (*samentum* = dor. σάμα vgl. oben *virga lanata*) entschieden nach Kampanien hin. Auch wird der als Zierde der Fontainen benutzte Silen (*Silanus* = dor. Σιλανός) das Vorbild für den gleichen Schmuck römischer Plätze und Anlagen abgegeben haben. Aber wie wenige der genannten dorischen Lehnwörter mögen schon während der Königszeit in Rom importirt worden sein?<sup>3</sup>

Die Behauptung Helbig's (die Italiker in der Poebene p. 115), dass die dorischen Lehnwörter der lateinischen Sprache verhältnissmässig jung seien, trifft entschieden das Richtige, besonders aber werden die sicilisch-dorischen Eindringlinge nicht über das 5. Jahrhundert v. Chr. hinaufgehen. Denn es zwingt uns nichts, den direkten Seehandel Roms mit den dorischen Kolonien dieser Insel in vorrepublikanische Zeit zu setzen. Doch schliesst das natürlich nicht aus, dass die von dort aus erfolgten Anregungen gemäss den ziemlich lebhaften Handelsbeziehungen späterer Zeit, einen bedeutenden Umfang haben.

Kein Zweifel kann darüber obwalten, dass die Bezeichnungen der Münzen, Masse und Gewichte, soweit sie die Römer von den Griechen übernommen haben, aus Sicilien stammen. Denn nicht nur sagt Festus Paul. p. 173 ausdrücklich: *pecuniae nomina a Siculis accepimus*, sondern es sind auch einzelne Worte als sicilisch

<sup>1</sup> Dagegen sind *stamen* = στῆμων und *pannus* = πῆνος original-röm. Bezeichnungen und nicht mit Hehn für Lehnwörter zu halten.

<sup>2</sup> Doch sind die Worte *classis* und *scutum* schwerlich entlehnt.

<sup>3</sup> *spatium* ist nicht, wie Momms. R. G. I<sup>o</sup> 228, annimmt, ein Reflex des dor. σπάδιον = ion. στάδιον, sondern echt römisch. Dorische Lehnwörter unbestimmter Abkunft sind *choragium* und *choragus* (vielleicht von Tarent), *spadix* (vgl. Gell. 2, 26), *stuppa* (vgl. Fest. Paul. s. v.), *camus* = κημός, *cnason* = κνήσων, *coclacae* = κόκλικες, *zamia* = ζημία, *gramiae* = γλῆμαι, *malota* = μηλωτή, *trachalus* = τράχλος.

direkt bezeugt, so *nummus* = νοῦμμος = νόμος<sup>1</sup> und *hemina* = ἡμίνα<sup>2</sup>; wahrscheinlich stammt ebendaher auch *sacoma* = dor. σάκωμα und *tarpessita* = τραπεζίτης<sup>3</sup>, sowie ja andererseits metrologische Ausdrücke der Römer in Sicilien Eingang gefunden haben z. B. *triens*, *quadrans*, *sestans*, *libra*, *scatarius* als τριάς (Hesych.; Böckh, Metrologische Untersuchungen S. 239), τετράς (Hesych), ἑξάς (Pollux 4, 174; 9, 81), λίτρα (Diph. und Arist. bei Pollux 4, 37; 9, 81. Böckh l. l. S. 292 ff.), ξέστης (Anthol. 11, 298, 5).

Beredete Zeugen für den regen Handelsverkehr zwischen Latium und Sicilien sind ferner die Entlehnung des Wortes *lautumiae* aus dem syrakusanischen λατομία als ursprüngliche Bezeichnung des Schuldgefängnisses und umgekehrt die Uebernahme der römischen Ausdrücke *carcer*, Gefängnis und *mutuum*, Darlehen in das sicilische Griechisch als κάρκαρον und μοῖτον<sup>4</sup>.

Ebenso weisen nach Sicilien eine Anzahl Thiernamen: so der Meerpolyp (pōlypus = πώλυπος<sup>5</sup>, ion. πολύπους) und die Muräne (fluta = πλωτή<sup>6</sup>, muraena = μύραυνα<sup>7</sup>), der Stör (helops = ἔλωψ<sup>8</sup>) und die Narpf- (lopas = λοπάς = λεπάς<sup>9</sup>)

<sup>1</sup> Varr. l. l. 5, 173: nummi, id ab Siculis. Fest. Paul. p. 173. Meister Curt. Stud. IV 441: ex quibus apparet Siculis et Italiotis ab initio νόμος vocabulum commune fuisse, quod ad Romanos translatum nummus sonuit.

<sup>2</sup> Epicharm. u. Sophron bei Athen. 11 p. 479 A. 14 p. 648 D.

<sup>3</sup> Vgl. Ritschl opusc. II 524 ff.

<sup>4</sup> Ausserdem vgl. κάλιος = *calceus*, κάμπος = *campus*, κυβιτόν = *cubitum*, ρόγος = *rogus* und sicilische Gentilia auf -ίος, die aus röm. auf inus hervorgegangen sind und im eigentlichen Griechenland nicht in Gebrauch waren wie Ἀκραγαντίος, Λεοντίος, Μεταποντίος (cf. Ahrens d. dial. Dor. 389) und die Annahme röm. Cognomina von Seiten der Sikelioten, wie sie zur Zeit des Verres zu Tage tritt (cf. Halm zu d. Verrinen 5, 7, 17 und Franz CIGr. III p. 620). — Wenn wirklich, wie die röm. Schriftsteller berichten (auct. d. vir. illust. 7, 8. Plin. 18, 12; 33, 43), Servius Tullius zuerst Mass und Gewicht festgesetzt und Barren gemarkt hat, so ist an kampanisch-cumanische Beeinflussung zu denken.

<sup>5</sup> Vgl. Epicharm. b. Athen. 7 p. 318 F.

<sup>6</sup> Varr. r. r. 2, 6: muraenae optimae flutae sunt in Sicilia.

<sup>7</sup> μύραυνα für σμύραυνα dorisch nach Ahrens d. dial. Dor. 110.

<sup>8</sup> ἔλωψ Epicharm. bei Athen. 7 p. 282 D, Matron bei dems. 4 p. 136 A.

<sup>9</sup> λοπάς Συρακόσιοι Hesych.

und Meerschnecke (*narita* = νηρίτης). Im Bereiche der Speisen stammt ebendaher vermuthlich das *epityrum*<sup>1</sup>, ein Kompot von eingemachten Oliven, während die Sicilianer den Römern die Ausdrücke ἀρτίνα oder ἀρβίνα (κρέας Σικελοί. Hesych) = *arvina*, κάτινον = *catinum*, *catinus*<sup>2</sup>, πατάνη = *patina*<sup>3</sup> u. a. verdanken<sup>4</sup>.

In die gleiche Zeit werden auch die geistigen Beziehungen zwischen der Insel und dem Festlande zu setzen sein. Besonders ist ein enger Zusammenhang zwischen dem Berge Eryx und Latium erkennbar, denn nur von dorthier kann der Venuskult, der die Einbürgerung des Priapus zur Folge hatte, importirt worden sein, weil den Römern bei ihren engen Beziehungen zu der ganzen Insel diese an trojanischen Erinnerungen so reiche (Thucyd. 6, 2. Strabo 13, 1, 53) Hauptkultstätte der Göttin wohl früh bekannt geworden sein mag. Vom Eryx führte ja Aeneas auch das Bild der Venus mit sich (vgl. Solin. 2, 14), von dort wurde vermuthlich die Aeneassage nach Latium und verhältnissmässig spät nach Kampanien übertragen. Durch sicilische Vermittelung kam der Name des Odysseus<sup>5</sup> an die Ufer des Tiber, vermuthlich auch der des Ajax. Auch ist der Umstand geeignet, ein treffendes Licht auf die enge Verbindung beider Gebiete mit einander zu werfen, dass in Rom zur Zeit der Samniterkriege auf Anordnung des delphischen Apollo das Standbild des Alcibiades als des tapfersten der Griechen errichtet wurde, also jenes Mannes, der bei der sicilischen Expedition eine so hervorragende Rolle spielte.

Und wie Götter und Heroen, so siedelten auch frühzeitig Künstler und Handwerker von Sicilien nach Rom über. War doch Damophilus, der mit Gorgasus bei Beginn des 5. Jahrh.

<sup>1</sup> Vgl. Varr. l. 1. 7, 86: cibus, quo frequentius Sicilia quam Italia usa.

<sup>2</sup> Varr. l. 1. 5, 120: catinum, nisi quod Siculi dicunt κάτινον.

<sup>3</sup> Photius p. 401, 24: οἱ δὲ πολλοὶ διαστρέφουσιν ὡς Ῥωμαϊκὴν τὸ ὄνομα.

<sup>4</sup> *columba* Taube und *morum* Maulbeere, die Hehn Kulturpfl. 303. 340 aus κόλυμβος und μῶρον ableiten will und für sicil. Lehnwörter hält, sind wahrscheinlich echt römisch.

<sup>5</sup> Ulixes aus der dialektischen, trotz Quintil. 1, 4, 16 und Jordan, Krit. Beitr. p. 39 wohl auch sicilischen Nebenform Ὀλυσσεύς = Ὀδυσσεύς (vgl. Roscher, Curt. Studien 4, 196 ff.), Ajax aus einer zu erschliessenden Form Αἰάκης, das etrusk. Aivas aus Αἶας (CIGr. 1877 auf einer korinth. Vase).

v. Chr. für die künstlerische Ausschmückung des Cerestempels engagirt wurde, vermuthlich aus Himera gebürtig. War doch der erste Barbier, der in Rom auftrat<sup>1</sup>, ein Sicilianer.

Auch von Erzeugnissen der Kunstfertigkeit sind manche zu nennen: denn in Sicilien sind die Katapulten und andere Wurfmaschinen erfunden worden, die auf Anregung des älteren Dionys um 400 konstruirt wurden (vgl. Diod. 14, 42. 43. 50. Polyb. 8, 7); von dort wurden die ersten Sonnenuhren nach der Einnahme von Catina nach Rom gebracht<sup>2</sup>.

Sicilien ist ferner die Heimath der Mimen, von dort (oder von dem gleichfalls dorischen Tarent) fanden demgemäss auch Ausdrücke der Komödie wie *blennus* (βλέννος), *momar* (μῶμαρ), *bardus* (βραδύς, βαρδύς), *colaphus* (κόλαφος), *murgiso* (μύρκος = μυρικᾶς Hesych)<sup>3</sup> u. a. in die röm. Umgangssprache Eingang.

Nach alle dem ist leicht zu erkennen, eine wie wichtige Rolle die Insel Sicilien in der römischen Kulturgeschichte gespielt hat. Und in der That musste sie 'in der Mitte des gemeinsamen Beckens dreier Welttheile, gleichweit von der Mündung des Nils und der Strasse von Gibraltar, von alters her ein wichtiges Passageland, ein Hauptfaktor der Vermittelung griech. Kultur werden'. Wie schon die ältesten ionischen Kolonisten hier in Naxos sich einen Stützpunkt für ihre Fahrten nach dem Westen schufen, so waren es später die Dorer, welche die ganze Insel mit Kolonien bedeckten und hierbei allmählich alle Erzungenschaften des Ostens übertrugen, um sie von da aus indirekt oder direkt dem Festlande von Italien zukommen zu lassen; und da auch die Araber von hier aus später die Schätze orientalischer Bildung und orientalischen Fleisses nach dem Kontinente verbreiteten, darf man sich da wundern, dass Goethe, im Begriff von Neapel nach Sicilien zu reisen, am 26. März 1767 in sein Tagebuch eingetragen hat: Sicilien deutet mir nach Asien und Afrika und auf dem wundersamen Punkte, wohin so viele Radian der

<sup>1</sup> In Italiam ex Sicilia venere (tonsores) post Romam conditam anno 454. Plin. 7, 211. Varr. r. r. 2, 11. 10.

<sup>2</sup> Plin. 7, 214: M. Varro primum (horologium) statutum in publico secundum rostra in columna tradit bello Punico primo a M'. Valerio Messala cos. Catina capta in Sicilia etc.

<sup>3</sup> Fest. Paul. p. 35 *blennus* est Graecum βλέννος fortasse e Sicilia comoedia translatum. *momar* l. l. 140, 1. Löwe prodrom. gloss. p. 255. *bardus* Abr. d. d. Dor. 113. *colaphus* Epicharm. im Etym. M. p. 525, 8. *murgiso* Fest. Paul. p. 144, 11.

Weltgeschichte gerichtet sind, selbst zu stehen, ist keine Kleinigkeit — ?

Weit weniger intensiv war der Einfluss des eigentlichen Griechenlands auf Rom; am rühmlichsten hat sich noch Attika bewiesen, wenn es auch mehr mit Etrurien als mit Latium in Handelsverbindung gestanden hat. Dass die Silbermünzen des etruskischen Populonia mindestens seit dem Jahre 550 v. Chr. nach Solonischem Münzfusse ausgeprägt worden sind, hat man längst erkannt. Nicht minder evident ist durch die in Grabstätten gemachten Funde erwiesen, dass gerade durch die attischen Handelsbeziehungen die genaue Kenntniss der griechischen Mythologie übermittlelt worden ist; denn die etruskisch-griechischen Götter- und Heroennamen tragen im Gegensatz zu den lateinischen deutlich die Spur ihres attischen Ursprungs in ihren gemeingriechischen Formen an der Stirn wie *Uthuae* und *Uthuste* = Ὀδυσσεύς, *Letun* = Λητώ neben römisch Ulixes, Latona, die aus dialektischen Nebenformen entstanden sind. Auch Appellativa wie *semu* = σῆμα, *mena* = μνήμα, *ceptaphe* = κηποτάφος, *cepe* = κηπίον u. a. würden, wenn, was sehr zweifelhaft ist, ihre Identität mit den entsprechenden griechischen Ausdrücken von Corsen Spr. d. Etrusk. I 845 mit Recht behauptet würde, Beweise für die Entlehnung aus einem ionischen (vermuthlich dem attischen) Dialekte sein. Ferner weiss man (vgl. Athenaeus I 246), dass umgekehrt etruskische Erzleuchter und goldene Schalen als Handelsartikel frühzeitig in Attika Eingang gefunden haben, womit die aus den Sophokleischen Worten χαλκοστόμου κώδωνος ὡς Τυρρηνικῆς (Ai. 17) erkennbare Thatsache des Imports eherner Trompeten harmonirt; und wenn die Lexikographen Recht haben<sup>1</sup>, so ist auch der von Aeschylus auf der Bühne zuerst verwendete Kothurn nach dem Muster etruskischer Schuhe gebildet worden. Dass endlich auch der Bernstein schon seit dem 5. Jahrhundert von den Athenern direkt aus dem Lande der Etrusker von der Pomündung geholt worden ist, hat Genthe, Progr. von Frankf. a. M. 1873 p. 21 ff. ausführlich erörtert<sup>2</sup>.

Dass nun attischer Einfluss, wenn auch in geringerem Masse, auch auf Latium ausgeübt worden ist, geht ausser den auf latinischem Boden gefundenen attischen Vasen besonders daraus her-

<sup>1</sup> Hesych. s. v. Τυρρηνικὰ σανδάλια und Pollux 7, 22, 86.

<sup>2</sup> Kunsteinflüsse Attikas auf Etrurien sind besprochen bei Mommsen R. G. I<sup>6</sup> 237 ff.

vor, dass die Gesetze der 12 Tafeln nach dem Berichte der Alten nach dem Muster der Solonischen abgefasst worden sind und dass zum Zwecke dieser Reform Abgesandte nach Athen geschickt wurden, die sogar Abschriften mit zurückgebracht haben sollen. Mit Recht sind daher humane damals hervorgegangene Neuerungen, wie die Bestimmungen über die Raine, die Sicherung der Freiheit des Associationsrechts (vgl. Dig. 47, 22 l. 4), das Begräbnissceremoniell (vgl. Cic. de leg. 2, 25) u. a., aber auch die Kalender- und Münzreform aus dieser Quelle abgeleitet worden.

Auch sonst macht sich sporadisch attische Anregung bemerkbar, wie denn z. B., um nur dies eine zu erwähnen, die seit Beginn des 2. Jahrhunderts in Rom gebauten Basiliken zweifellos eine Nachahmung der athenischen sind.

Noch spärlicher sind die kulturhistorischen Beziehungen zwischen Rom und den übrigen Staaten des eigentlichen Griechenlands. Wohl holte man auf Geheiss der sibyllinischen Bücher im Jahre 291 die Schlange des Aesculap von Epidaurus und griff damit zuerst auf religiösem Gebiete von Italien nach Griechenland über; aber die Ursachen dieses Schrittes waren in dem regen Verkehr mit den sicilischen, dem Aesculap huldigenden Städten begründet. Wohl wurde seit der Einverleibung Achaias das Land den Römern näher gerückt und alljährlich von römischen Verwaltungsbeamten, Studirenden, Soldaten, Reisenden u. a. aufgesucht, aber der daraus resultirende Einfluss war doch immer nur ein geringer. Nicht die Bewohner und der mit ihnen gepflogene Verkehr und Gedankenaustausch, sondern die geistigen, von den grossen Vorfahren der damaligen Griechen hinterlassenen Schätze der Literatur waren es, die mächtige Anregungen gaben und grossartige Wirkungen zur Folge hatten. Hatte sich somit das hellenische Mutterland, als es römische Provinz wurde, ausgelebt, so war in Kleinasien, Syrien und Aegypten durch die Verschmelzung griechischer mit semitischer und hamitischer Civilisation, die seit Alexander dem Grossen und den Diadochen in grösserem Massstabe vor sich ging, eine neue lebenskräftige, wenn auch weniger harmonische Kultur entstanden, die schon seit dem zweiten punischen Kriege und seit den ersten Feldzügen der Römer in Asien einen so gewaltigen Eindruck hervorrief, dass fortan die römischen Heerführer und Kaufleute, Truppen und Reisenden nicht ohne neue geistige und materielle Errungenschaften aus den östlichen Gewässern nach Rom zurückkehrten.

So wurde P. Cornelius Scipio der erste, der einen asiatischen

Kult auf römischen Boden verpflanzte und die grosse Idäische Mutter im Jahre 205 von Pessinus nach Rom brachte, wo ihr bereits im Jahre 191 ein Tempel geweiht und ihr zu Ehren die Megalensischen Spiele gestiftet wurden (Liv. 36, 36). Obwohl dieser in der Form schon vollständig hellenisirte Gottesdienst besonders bei der Nobilität grossen Anklang gefunden hatte, so währte es doch eine geraume Zeit, ehe es den übrigen asiatischen, den syrischen, ägyptischen und persischen Kulturen gelang, in Rom einzudringen. Erst unter Hadrian und den Antoninen wurden auch sie dort von Staats wegen zugelassen, nachdem sie schon lange in den Italischen Handelshäfen und den Vorstädten Roms sich eingeschlichen und eine grosse Zahl von Anhängern gewonnen hatten. So bürgerten sich mit der zahllosen Schar orientalischer die Gottesdienste der Isis und des Serapis, später unter dem Einflusse asiatischer Kaiser die chaldäischen und syrischen Sacra und Feste und endlich die persischen Mysterien des Mithras sammt den Taurobolien und Kriobolien in der Reichshauptstadt ein.

Fast gleichzeitig mit dem phrygischen Gottesdienste der Magna Mater nahm der asiatische Luxus seinen Weg nach dem Westen. Prunktsche und glänzendes Tischgeräth, Lecti mit elfenbeinernen und silbernen Füßen, prächtige Decken zur Ueberbreitung über die Polster, Vorhänge zur Bekleidung der Wände des Speisezimmers nebst kostbar gewirkten babylonischen Teppichen verdankte Rom dem Triumphe des Cn. Manlius im Jahre 187 (Liv. 39, 6. 7. Plin. 34, 14). Damals auch hielten asiatische Musikanten, besonders Tänzerinnen und Zitherspielerinnen ihren Einzug in die Stadt und verbreiteten, wie sie dem Luxus der Reichen willkommen waren, die ganze Unsittlichkeit und Verdorbenheit des Orients<sup>1</sup>. Der Tafelluxus nahm bedeutend zu und schon mussten asiatische Köche eigens bestellt werden, um die Gourmandise der Grossen zu befriedigen. Und wie die asiatischen Tänzerinnen und Gauklerinnen dazu benutzt wurden, um die Freuden des Mahles zu erhöhen, so verschwendete man enorme Summen, um schöne Knaben, den *flos Asiae*, zu erwerben, die als

---

<sup>1</sup> Liv. 39, 6: *luxuriae peregrinae origo ab exercitu Asiatico (187) invecta in urbem est; ii primum lectos aeratos, vestem stragulam pretiosam, plagulas et alia textilia et quae tum magnificae suppellectilis habebantur, monopodia et abacos Romam advexerunt. Tunc psaltriae sambucistriaeque et convivalia ludionum oblectamenta addita epulis. epulae quoque ipsae et cura et sumptu maiore apparari coeptae etc.*

Mundschenken dienten oder Alexandrinische, die durch ihren sprudelnden Witz und ihre Schlagfertigkeit imponirten.

Je weiter die römische Herrschaft im Osten um sich griff, um so grösser war die Zahl der Sklaven, die in den Palästen der römischen Grossen und am kaiserlichen Hofe Verwendung fanden, sodass, wie Juvenal sagt (3, 62), der syrische Orontes damals längst in den Tiber einmündete. Und da nach demselben Gewährsmann (sat. 3) diese neuen Elemente der Bevölkerung 'schnell von Geist, von betäubender Redefertigkeit, in allen Sätteln gerecht, unerreichte Meister in der Kunst des Schmeicheln und Heucheln, zu Schauspielern geboren, unerhört frech und in der Wahl ihrer Mittel unbedenklich und ruchlos' waren, so wussten sie sich leicht in alle Lebenslagen zu finden und überall unentbehrlich zu machen, mochten sie als Lehrer, Aerzte, Gärtner, Köche, Musikanten oder anderswie beschäftigt werden. Sie waren es, die die Heilkunst und mit ihr die Heilkräuter erst recht eigentlich auf römischem Boden heimisch machten, sie waren es, die der Flora des Orients und damit dem System der Veredelung und Propfung der Bäume eine neue Stätte bereiteten. Denn Pflanzenzucht und die liebevolle, sorgsame Pflege der Blumen war von jeher den Semiten als Erbtheil zugefallen. Dabei kamen ihnen die römischen Feldherrn und Verwaltungsbeamten in ihrer Neigung, möglichst neue Produkte des Pflanzenreichs zu akklimatisiren, zu Hülfe und wie Lucull im Jahre 74 v. Chr. die Kirsche (*cerasus*) von den pontischen Gestaden nach Rom brachte (vgl. Plin. 15, 102), so erwarb sich L. Vitellius, der Vater des Kaisers, als Legat des Tiberius das Verdienst der Naturalisation der Pistazie (*pistacia* vgl. Plin. 15, 91), so Sext. Papirius im Jahre 36 n. Chr. der Pfirsichmandel (*zizyphus* Plin. 15, 47) und Nusspfirsiche (*tuber* Plin. 1. 1.); und so kam es, dass Columella von Italien sagen konnte, es habe die Früchte fast des ganzen Erdkreises tragen gelernt (Col. 3, 8, 4).

Nachdem man sich einmal an kostbare Tafelgenüsse und an Tafelluxus gewöhnt hatte, wollte man auch prächtig wohnen und der Ausstattung der Speisezimmer mit allem Komfort des Orients folgte der Bau von Palästen in orientalischem Geschmack. Seit der Censor L. Crassus im Beginn des 1. Jahrh. v. Chr. im Atrium seines Hauses marmorne Säulen aufstellte, wurde dieses kostbare Material in stetig zunehmendem Grade zum Häuserbau und zur Dekoration verwendet. In der Kaiserzeit kam der orientalische Alabaster in Aufnahme, von dem bereits Callistus, der

Freigelassene Caligulas reichlichen Gebrauch machte (vgl. Plin. 36, 60), und dass auch andere Gesteinarten des Orients damals nach Rom befördert wurden, beweist unter anderen der Name des mons Claudianus in Aegypten, eines seit der Zeit des Claudius ausgebeuteten Porphybruchs (vgl. Plin. 36, 57). Fast selbstverständlich ist es daher, dass auch die Ornamentirung meist nach orientalischem Typus erfolgte.

Der von Jahr zu Jahr zunehmende Orienthandel, dessen grosse Wichtigkeit sich schon in der Annahme des Rhodischen Seerechts (*lex Rhodia de iactu*), worin privatrechtliche Bestimmungen über die durch Seeunglück herbeigeführten Schäden getroffen wurden, und in der Absendung von Gesandtschaften von Alexandria nach Rom und umgekehrt in Handelsangelegenheiten (273 v. Chr.) ausspricht, und der seit der Kaiserzeit besonders über Alexandria nach Puteoli geleitet wurde, führte nicht nur alte schon früher importirte Waaren schneller und billiger nach dem Centrum des Reichs, sondern auch eine grosse Anzahl neuer Produkte und Luxusartikel. Seitdem entwickelte sich ein enormer Luxus mit Edelsteinen und Perlen, aber auch mit köstlichen murrinischen Gefässen, welche zuerst durch Pompeius' asiatischen Feldzug bekannt wurden (Plin. 37, 18 ff.). Die feinste Leinwand, der *byssus*, wurde in Aegypten, Syrien und Cilicien fabricirt und Seide aus dem fernsten Osten bezogen; auch die Baumwolle (*gossypium* Plin. 12, 39, vgl. 19, 14) wurde bald bekannt. Sogar Goldschmuck wurde aus Asien importirt; wenigstens erhielten römische Ansiedler in Thun am Thuner See nach inschriftlicher Ueberlieferung (vgl. Friedländer, Sittengeschichte II 33) von dort her ihren Bedarf und die Armspangen wurden nach Plin. 33, 39 geradezu Dardanium nach den Dardanern genannt. Auch brachte der Levantehandel ein neues Schreibmaterial in Aufnahme. Wie seit der letzten Zeit der Republik der ägyptische Papyrus immer grössere Verbreitung fand, so erfreute sich besonders seit dem 2. Jahrh. n. Chr. das nach Pergamum benannte Pergament (*pergamena*, ed. Diocl. 7, 38) eines beständig zunehmenden Absatzes; ja auch das nunmehr an die Stelle des Griffels tretende Rohr (*calamus*) bezog man in bester Qualität aus Asien.

Der grösste Einfluss aber, der sich von Osten her in der Kaiserzeit geltend machte, war der, den die Diadochenhöfe, besonders der der Ptolemäer, auf das Augusteische Hofceremoniell ausübten. So kamen eine Anzahl asiatischer Gebräuche und Einrichtungen nach dem europäischen Occident, die einst Alexander

der Grosse von Persien nach Macedonien übertragen und auf seine Nachfolger vererbt hatte. Nicht nur übernahm man von dort das Dreiklassensystem der Freunde und Begleiter des Kaisers 'als Verwandte, Freunde und Tischgenossen', sondern brachte sogar nach persischem Vorbilde die Sitte des Küssens auf. Während nun der Kaiser in der Regel die Freunde erster Klasse mit einem Kusse begrüßte, ging Caligula soweit, dass er sich nach orientalischem Brauche huldigen, die Füße küssen und sich anbeten liess (Dio 59, 29. Suet. Vitell. c. 2). Ähnliches wird uns von dem asiatischen Wüstling und Wollüstling Elagabal und von Domitian erzählt; ja dieses kaiserliche Vorrecht des Sichküssenlassens massten sich in Folge der allmählich zunehmenden Orientalisirung Roms im Laufe der Zeit, namentlich seit dem 2. Jahrhundert auch die Patrone gegenüber ihren Klienten an und machten dadurch die Kluft zwischen sich und diesen immer grösser<sup>1</sup>. Aus der gleichen Quelle, wie diese Sitte der Huldigung, stammt vermuthlich der Gebrauch der Kaiser, sich *ἀμπαδες* vorantragen zu lassen, der seit dem 2. Jahrh. aufkam, aus derselben wohl auch die Einrichtung der *ephemerides*, des kaiserlichen Tagebuchs oder Archivs, besonders über die Vorkommnisse des Kaiserhauses, seit der Zeit des Augustus. Aber auch andere wichtige Einrichtungen sind damals vielleicht nach orientalischem Muster ins Leben getreten: so der *cursus publicus*, die Staatspost (vgl. Friedländer, Sittengesch. II 8), die bereits unter Augustus organisirt wurde und ein neues Transportmittel, den Wagen, in den öffentlichen Verkehr einfuhrte; so wahrscheinlich auch die Geheimpolizei (vgl. Friedländer I. I. I 339), über die wir nur ungenügend unterrichtet sind, die aber unter Hadrian in voller Blüthe gestanden zu haben scheint<sup>2</sup>.

Aus diesem kurzen Ueberblick, der sich leicht in vielen Punkten weiter ausführen liesse, und, wenn es nicht die Grenzen des für eine Zeitschrift zubemessenen Raumes überschritte, weiter ausgeführt worden wäre, lässt sich deutlich erkennen, dass wie Ovid (Fast. 4, 63) Recht hatte zu äussern: *nec tibi sit mirum Graio rem nomine dici: Itala nam tellus Graecia maior erat*, so auch Horaz mit vollem Rechte geschrieben hat (Ep. 2, 1, 56): *Graecia capta ferum victorem cepit*.

Eisenberg.

O. Weise.

<sup>1</sup> Vgl. Lukian Nigr. 21 ff. Amm. Marc. 28, 4, 10. Eutrop. 2, 66.

<sup>2</sup> Die geringen Kulturinflüsse Spaniens, Galliens und Germaniens sind hier unberücksichtigt geblieben. Eine sachlich geordnete Darstellung der gesammten Kultureinflüsse Griechenlands auf Rom enthält meine Schrift: 'Die griechischen Wörter im Latein', von der Fürstl. Jablonowskischen Gesellschaft herausgegeben Ostern 1882, auf Seite 87—325.